

Notfalls Striptease.

Der Spiegel. H.34 (1994) 76.

"Babelsberg soll wieder Filmmetropole werden. Bislang bringen nur Betriebsfeste und Besichtigungen etwas ein. Groß war ihm nicht groß genug.

"Größenwahnsinnig wollen wir sein", bekannte Volker Schlöndorff im August 1992 - eben erst war der Filmemacher zum Manager geworden. Auf jenem 46-Hektar-Areal bei Potsdam, wo einst Adolf Hitler und dann Erich Honecker ihre Filme produzieren ließen, wollte der neue Geschäftsführer der Studio Babelsberg GmbH das deutsche Kino wieder "auf kosmopolitische Füße" stellen. Aus den Trümmern der Filmstadt Babelsberg sah Schlöndorff schon ein "europäisches Hollywood" entstehen. Der Begeisterung folgte schnell die Ernüchterung. Nach zwei Jahren auf dem Chefsessel ist Schlöndorff, der Mann aus der Traumwelt des Kinos, in der Realität gelandet. An die großen Worte von einst erinnert er sich nur noch ungern. Sie sind als "Lernprozeß" weggebucht.

Heute hascht der Filmemacher jedem noch so kleinen Auftrag hinterher. Die besten Geschäfte macht er mit Autofirmen, Banken und Industriekonzernen, für die er in der Filmstadt Ausstellungen, Betriebsfeiern und Händler tagungen organisiert. "Wenn es dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern nützt", sagt Schlöndorff, "mache ich sogar Striptease auf dem Studiodach."

Den Schwenk vom Schöngest zum Geschäftsmann haben die trostlosen Bilanzzahlen erzwungen. Die Filmstadt, die der französischen Compagnie Immobilière Phénix und der britischen Chelsfield Property Group gehört, macht 1994 im operativen Geschäft rund acht Millionen Mark Verlust. Für jede Mark, die in die Kasse kommt, zahlen die Eigentümer gut 20 Pfennig drauf.

Der große Verlustbringer ist das traditionelle Filmgeschäft. Drei große Kinoproduktionen, darunter der Psychothriller „La Machine“ mit Gérard Depardieu, holte Schlöndorff für dieses Jahr nach Babelsberg. Und er weiß: "Wir könnten dreimal soviel Aufträge vertragen."

Bei Dienstantritt hatte der Oscar-gekürnte Filmemacher ("Die Blechtrommel") die Fernsehproduzenten noch wie kulturelle Sittenstrolche behandelt. Deren Serien machte er für den Verfall der Kinokultur verantwortlich.

Von dem Roß ist er inzwischen herunter. Heute ringt Schlöndorff bei den öffentlich-rechtlichen Sendern um jede Seifenoper. "Ich bin zum Klinkenputzer geworden", bekennt er nicht ohne Fröhlichkeit.

Die Fernsehanstalten jedoch produzieren noch immer lieber in Köln und München, und das bringt den Mann in Babelsberg in Rage. "Die verweigern sich der nationalen Solidarität", schimpft er, "obwohl wir mit unseren Preisen alle unterbieten."

ARD und ZDF haben 1993 und 1994 keinen direkten

Produktionsauftrag nach Babelsberg vergeben. Rentabel ist in der Filmstadt bisher nur jener Geschäftszweig, der mit den traditionellen Dreh- und Schneidearbeiten wenig zu tun hat. Die Babelsberg Studiotour GmbH, eine 100prozentige Tochter der Studio Babelsberg GmbH, erwartet bei 15 Millionen Mark Umsatz erstmals einen kleinen Gewinn. Das Unternehmen karrt Touristen durch die einst fürs Publikum verschlossene Filmstadt. Mit der Bimmelbahn geht's vorbei an den Kulissen zum "Kleinen Muck" und weiter zur "Marlene-Dietrich-Halle". Requisiten erinnern daran, daß hier einst Heinz Rühmanns "Feuerzangenbowle" und Manfred Krugs "Spur der Steine" entstanden."